

# Im Zabergäu geborene Professoren der Universität Tübingen in den ersten vier Jahrhunderten ihres Bestehens (I): Theodor Thumm

von Wolfram Angerbauer

Theodor Thumm, einer der markantesten lutherischen Theologen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wurde am 8. November 1586 in Hausen an der Zaber geboren (1). Sein vater Gottfried Thumm, von 1581 bis 1587 Pfarrer in Hausen, entstammte einer in Wolfslugen ansässigen Familie, die Mutter Anna Post (oder Pfost) war Tochter eines Esslinger Ratsverwandten. Nach der Versetzung des Vaters nach Hedelfingen 1587 besuchte Theodor Thumm die Schulen und Pädagogien in Esslingen und Stuttgart sowie zur Vorbereitung des Studiums die Klosterschulen in Bebenhausen und Maulbronn. Noch als Klosterschüler wurde er 1600 an der Universität Tübingen immatrikuliert und erwarb 1603 von Maulbronn aus den Grad eines Baccalaureus. 1604 wurde er in das Tübinger evangelische Stipendium (Stift) aufgenommen und begann sein Universitätsstudium. Wie damals üblich studierte er zunächst zwei Jahre an der Philosophischen Fakultät, erlangte 1606 den Grad eines Magisters und wandte sich dann der Theologie zu. Der Magistergrad befähigte ihn, während des Theologiestudiums mit einigen Studierenden „Collegia Philosophica privata“ abzuhalten.

Nach dem Examen im Dezember 1608 amtierte Thumm zunächst als Diakon an der Hospitalkirche, dann an der Stiftskirche in Stuttgart. Im Frühjahr 1614 wurde er Pfarrer und Spezialsuperintendent in Kirchheim/Teck, ging jedoch im Herbst des gleichen Jahres als Spitalprediger und Spezial nach Stuttgart zurück. 1618 wurde Thumm, der sich während seiner Stuttgarter Zeit eingehend mit den theologischen Streitfragen seiner Zeit befaßte, seine Studien aber auch auf die Kirchenväter und Scholastiker erstreckte, zum dritten ordentlichen Professor der Theologie nach Tübingen berufen und übernahm gleichzeitig das mit seinem Lehrstuhl verbundene Amt eines Tübinger Stadtpfarrers. 1620 rückte er auf das zweite theologische Ordinariat vor und wurde gleichzeitig Dekan der Tübinger Stiftskirche und Superintendent des Stifts.

In den zwölf Jahren, die Thumm an der Universität Tübingen lehrte, wirkte er an der Seite Lukas Osianders, der als erster theologischer Ordinarius und Kanzler der Universität Tübingen führender Theologe des Herzogtums Württembergs war. In Lukas Osiander sieht man allgemein einen gelehrten, aber sehr streitsüchtigen Theologen, unter dem die Tübinger Streittheologie in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts einen Höhepunkt erreichte. Wie aus Tagebuchaufzeichnungen Osianders hervorgeht, entwickelte sich zwischen ihm und Thumm sehr rasch ein enges und vertrautes Verhältnis. Osiander erläuterte einmal den Beistand, den sie sich in ihren theologischen Auseinandersetzungen gaben, am Bild zweier Freunde, die beide in der Weise von einem intermittierenden Fieber befallen waren, daß jeweils der eine in seiner fieberfreien Zeit den unter Paroxysmen leidenden Freund betreuen konnte. Beide sahen in Jakob Andreaä, dem Anreger und Mitverfasser der Konkordienformel, ihr Vorbild. Wie Osiander engagierte sich auch Thumm in vielfältiger Weise in theologischen Auseinandersetzungen jener Zeit. Friedrich Fritz hat die Hauptrichtungen der damaligen protestantischen Kontroverstheologie aufgezeigt: Der Gegensatz zu den Calvinisten, der Streit mit den Gießener Theologen in der Christologie, die Abwehr der der lutherischen Kirche drohenden Gefahr des Spiritualismus und vor allem die Polemik gegen die katholische Kirche.

Wie Osiander fand auch Thumm nicht immer die erwartete Unterstützung beim Konsistorium und bei den herzoglichen Räten in Stuttgart, die angesichts der herrschenden Religionsauseinandersetzungen wiederholt auf Ausgleich bedacht waren. Thumm rückte seit 1625 gar selbst in den Mittelpunkt einer schweren Kontroverse, weil er sich die kaiserliche Ungnade zuzog. Besonders anstößig hatte beim Kaiser eine Schrift gewirkt, in der Thumm bei der Untersuchung der Frage, ob sich ein evangelischer Christ auf Begehren und Nötigen weltlicher Obrigkeit zur päpstlichen Religion begeben könne, den Pöp-

sten die Billigung blutschänderischer Ehen vorgeworfen und als Beispiel die Ehe der Eltern Kaiser Ferdinands II. angeführt hatte. Nachdem der Kaiser auf Thumms Ausführungen aufmerksam gemacht worden war, erging im Februar 1627 der kaiserliche Befehl an Herzog Johann Friedrich von Württemberg, Thumm bis zu einer weiteren kaiserlichen Verordnung in Gewahrsam zu nehmen. Obwohl sich der Herzog anfangs darum bemühte, durch eine eigene Untersuchung die Angelegenheit in Güte zu klären und eine Auslieferung Thumms nach Wien zu verhindern, wurde dieser Anfang November 1627 auf herzoglichen Befehl unter Hausarrest gestellt und Anfang Januar 1628 auf Hohentübingen gefangengesetzt. Als geschichtlichen Hintergrund für diese Gefangennahme hat Fritz die Restitution der württembergischen Klöster gesehen und Thumm als Opfer der württembergischen Regierung bezeichnet, die eine mildere kaiserliche Haltung in der Restitutionsfrage einzuhandeln erhoffte. Tagebucheintragungen Osianders lassen aber daneben erkennen, daß Thumm und Osiander in jenen Jahren auch persönliche Gegner am Stuttgarter Hof besaßen, die den beiden Professoren vorwarfen, das ganze „regimen universitatis“ in ihre Hände gebracht zu haben und zusammen mit den Juristen David Magirus und Andreas Bajer die Universität zu beherrschen. Deshalb hätte, um der Universität zu helfen, wenigstens einer von ihnen entfernt werden sollen.

Fast sieben Monate stand Thumm unter Hausarrest und war auf Hohentübingen gefangengesetzt. Erst im Mai 1628 wurde er, nachdem der württembergische Vizekanzler Löffler die Angelegenheit beim Kaiser in Wien vorgetragen hatte, freigelassen. Sehr bezeichnend für den Zusammenhang Thumm – Osiander ist es, daß an demselben Tag, an dem den Tübinger Theologen Thumms Wiedereinsetzung in sein altes Amt eröffnet wurde, Osiander die Mitteilung erhielt, daß er durch Versetzung auf eine Prälatur von seinem Tübinger Amt entbunden werden solle, eine Versetzung, die infolge des plötzlichen Todes von Herzog Johann Friedrich 1628 unterblieb. Am 14. Mai 1628 nahm Thumm erstmals seit seiner Gefangenschaft wieder an einer Sitzung des akademischen Senats teil, für das Wintersemester 1628/29 wurde er nach 1620 und 1624/25 zum dritten Mal Rektor der Universität. Am 22. Oktober 1630 starb der schon seit längerem kränkelnde Theodor Thumm, der 22 Jahre mit Margarete Grüb (Grieb), einer Tochter des Stuttgarter Bürgers Georg Grüb, verheiratet gewesen war, in Tübingen.

#### *Anmerkung*

- 1) Vgl. über Thumm die umfassende Würdigung durch Friedrich Fritz in *Luthertum*, 50/1939, S. 202–219 und 225–230. Zur Tätigkeit an der Universität Tübingen vgl. auch Wolfram Angerbauer, *Das Kanzleramt an der Universität Tübingen und seine Inhaber 1590–1817 (= Contubernium, Bd. 4, 1972), S. 40 ff.*

---

#### *Ehrung von Dr. Otto Linck*

Zum ersten Mal wurden 1978 aus Anlaß des ersten Heimattages Baden-Württembergs Frauen und Männer ausgezeichnet, die sich besondere Verdienste „Für die Heimat Baden-Württemberg“ erworben haben. Einer der geehrten Bürger war der Vorsitzende des Zabergäuvereins, Dr. Otto Linck, dem in einer Feierstunde am 13. November 1978, die der Schwäbische Heimatbund für sein Ehrenmitglied in Heilbronn veranstaltete, die neu geschaffene Medaille „Für Verdienste um die Heimat Baden-Württemberg“ verliehen wurde. In einer Laudatio würdigte der Redakteur der Zeitschrift „Schwäbische Heimat“, Willy Leygraf, Otto Linck als einen hervorragenden Vertreter jener württembergischen Forstleute, die nicht nur ihrem Wald, sondern in mannigfaltiger Weise ihrer Heimat dienen.